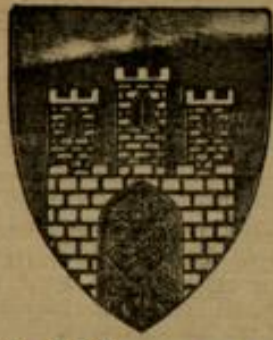


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 60 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garnanzahl 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 35.

Donnerstag, den 11. Februar 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhange der Vogesen bei Van-de-Sapt und im Hirsbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die vereinzelt an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Der Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der letzte Erfolg in den Argonnen.

Genf, 9. Febr. (Str. Frst.) Der 36stündige erbitterte Kampf in der Umgebung von Bagatelles im Argonner Walde brachte den deutschen Angriffen einen ihren künftigen Absichten besonders nützlichen Geländegewinn. In dieser Erkenntnis begnügen sich die Franzosen, die Aktion als noch nicht abgeschlossen zu erklären.

Der Kampf um die belgische Küste.

Berlin, 10. Febr. (Str. Bln.) Der Kampf um die belgische Küste ist, wie der „Tägl. Rundschau“ zufolge „Daily Chronicle“ berichtet, erheblich stärker und lebhafter geworden. Auf beiden Seiten wird eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt. Es habe den Anschein, als ob die Verbündeten angesichts des am 18. Februar beginnenden Unterseebootkrieges die größten Anstrengungen machen, um in den Besitz der belgischen Küste zu gelangen.

Vor Soissons.

Berlin, 10. Febr. (Str. Bln.) „Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne, daß die Deutschen die Beschließung von Soissons eingestellt haben. Das Artillerieduell dauere aber auf den Höhen zwischen dem rechten Ufer der Aisne und der Stadt fort. Die Stadt ist noch in den Händen der Verbündeten, ebenso ein Teil des umliegenden Gebietes. Das Gebiet Wille en Meuse-St. Germain ist besonders das Ziel des deutschen Artilleriefeuers. Die Aisne-Ebene ist von Bury bis St. Medard le Soissons vollständig überschwemmt.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(28. Fortsetzung.)

„Trink' deine Schokolade, Jungchen. Du hast ja heut noch kaum gefrühstückt! Soll die Mama mich schelten, wenn du nachher blaß bist und müde?“

Hans lachte hell auf.

„Sie schelten, Herr Köhne?! Wie kann sie das? Sie sind ja doch ein erwachsener Mensch und kein Personal?“ Rolf strich dem Jungen, der jetzt gehorsam trank, nachdenklich über den blonden Kopf.

Eine Viertelstunde vor Ankunft des Zuges gingen sie hinüber.

Wie Hans vorhergesagt, war der Bahnhof gedrängt voll. Ein buntes Gewimmel von Reisenden, von ankommenden und abgehenden Zügen. Ein Wirrwarr von Farben und Lauten. Deutsch in allen Mundarten, Englisch, Italienisch klang durcheinander. Dazwischen die Fisch- und Kulturallate der slawischen Sprachen. Französisch hörte man wenig.

Je näher der Augenblick kam, da der Zug einlaufen mußte, der Frau von Lerch brachte, desto beklommener wurde Rolf zumute. Die Brust ward ihm förmlich eng. Er konnte kaum Atem schöpfen. Das Bild der Frau mit den Hyazinthen, die holde Freundin aus Nirgendwo, entschwebte immer weiter. Immer näher kam die reiche, schöne, vornehme Frau, deren Augen so kühl blickten konnten, in deren Nähe ihn ein unerträgliches Gefühl von Unfreiheit und Abhängigkeit befiel.

Er hatte den Jungen an der Hand, um ihn nicht zu verlieren und vor Stößen zu schützen.

Hans hatte schon eine ganze Weile verwundert zu Rolf aufgesehen. Warum freute sich Herr Köhne gar nicht mehr? Warum machte er plötzlich ein so ernstes, ja kauriges Gesicht? Und seine Hand, die sich in der seinen förmlich ganz kalt anfühlte! War er krank?

Er wollte Herrn Köhne gerade danach fragen, als der Zug in die Halle einfuhr.

Die Lage im Osten.

Die Vertreibung der Russen aus der Bukowina.

Budapest, 9. Febr. (Str. Frst.) Die Verfolgung der aus den südlichen Teilen der Bukowina regellos flüchtenden Russen durch unsere Truppen dauert an. Die Russen haben nun auch Suczawa und Radauk, wohin sie, wie gemeldet wurde, gestern flüchteten, geräumt, vorher haben sie jedoch die meisten Wohnungen geplündert. Derzeit befindet sich ein Gebiet von etwa 120 Kilometer Ausdehnung in der Bukowina wieder in unserer Besitze. Die russischen Truppen flüchten in der Richtung nach Czernowitz. In Gurahumora, Dornawatra, Trassin und überall, wo unsere Truppen erscheinen, werden sie mit stürmischer Begeisterung empfangen. Erstreuliche Überraschung erweckt, daß die zwischen Dornawatra und Suczawa befindlichen industriellen Unternehmungen und Sägemühlen von den Russen nicht zerstört wurden. Die so überraschend schnelle und gründliche Verjagung der Russen aus der südlichen Bukowina, wobei die Russen viele Gefangene und Kriegsmaterial verloren haben, hat auf die rumänische Bevölkerung in den Grenzgebieten tiefen Eindruck gemacht.

Die Kämpfe in Montenegro.

Genf, 10. Febr. (Z. U.) Ein amtlicher montenegrinischer Bericht vom 8. Februar meldet, daß österreichische Infanterie unter dem Schutze der Artillerie bei Grahowo die Offensive ergriffen hat und ein heftiger Kampf im Gange ist. Die österreichisch-ungarischen Schiffe beschossen die montenegrinischen Stellungen um den Berg Bowitzhen.

Der Kampf zur See.

Die falsche Flagge.

Kopenhagen, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die drei nordischen Reiche haben beschlossen, die in Malmö begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Frage der deutschen Nordseesperrung sowie der englischen Erklärung zu beraten, die zuläßt und billigt, daß die englischen Handelsschiffe sich der neutralen Flagge bedienen, sowie über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die Zeit der neuen Zusammenkunft ist noch nicht bestimmt.

Kristiania, 10. Febr. (Str. Frst.) Die norwegische Presse fährt fort, in ruhigem Ton die neue Situation zu besprechen. „Handels- og Sjøfartstidende“ schreibt, wenn auch die Schiffe der Kriegführenden in den meisten, ja vielleicht in allen Seekriegen die neutrale Flagge angewandt hätten, um ihre Nationalität zu maskieren, so müsse die Maskerade von neutralem Standpunkt doch als Mißbrauch bezeichnet werden. Man habe

Hans hatte die Mutter zuerst ausgespäht. Er zog und zerrte nach links. „Da, neben dem Speisewagen.“ Nun hatte Rolf sie auch entdeckt, in ihrem leichten, grauen Reiseanzug, den großen Hut mit dem wehenden Schleier auf dem dunkelblonden Haar.

Hans hatte sich losgerissen und war auf sie zugestürzt. Er vergrub sich förmlich in ihre Arme.

Rolf war ein wenig abseits stehengeblieben, um die erste Wiedersehensfreude nicht zu stören. Aber schon streckte sie ihm die mühsam freigemachte Hand entgegen und lachte so froh zu ihm hin, daß ein helles Rot der Freude in seinem weißgewordenen Gesicht aufbrannte.

Hans nahm der Mutter mit der Beste eines Kavaliere die kleine Handtasche ab.

„Alles übrige Gepäck ist gleich von Freilassung nach Reichenhall durchgegangen. Ich dachte es mir hübsch, heut den Tag über hier zu bleiben, ohne Pflichten und Kuren und Aerzte. Was meinst du, Junge?“

Hans umhüllte die Mutter aufs neue stürmisch.

„Wird es Sie nicht zu müde machen, gnädige Frau?“ fragte Köhne.

Helene schüttelte den Kopf. „Ich habe im Kontinental sehr gut geschlafen.“ Dann sagte sie leise und sehr warm: „Ich danke Ihnen, Herr Köhne. Wie prächtig der Junge aussieht.“

Er wehrte ab, aber sein Antlitz leuchtete.

Sie nahmen am Bahnhof einen Wagen und fuhren durch die Stadt. Helene, die mit Bogislaw oft durch Salzburg gekommen war, erklärte, Hans war ganz Auge und Ohr. Ja, jetzt war es schön, Salzburg zu sehen!

Rolf sah den beiden gegenüber und sprach lange kein Wort. Er versuchte Helenens Erklärungen zu folgen und um sich zu sehen, aber er sah nur sie, nach deren Anblick er all diese endlos langen Wochen gelebt und sich gefehnt hatte. Wie sehr, das fühlte er erst heute, da er ihr wieder gegenüber saß, ihre Stimme wieder hörte, den süß-herben Duft atmete, der von ihr ausging.

Erst beim Diner im Hôtel de l'Europe, in dem vornehmen Speisesaal, in dem so viele Augen sich auf Helene richteten, gewann er seine ruhige Haltung wieder. Er ward sich seiner Pflichten bewußt. Er achtete aufmerksam auf

ihn allgemein für ein überwundenes Stadium angesehen, eine Annahme die bestärkt wurde durch die britischen Klagen, daß Deutschland angeblich die neutrale Flagge mißbraucht habe, obwohl die Engländer dies niemals bewiesen hätten. Das Blatt glaubt wie auch das „Morgenblatt“, daß die neutralen Staaten gemeinsame Schritte unternehmen würden, wozu die Beratung von Malmö die beste Vorbedingung gebe.

Berlin, 10. Febr. (Str. Bln.) Einem New-Yorker Telegramm der „Post“ zufolge soll ein Antrag im Senat eingegangen sein auf Einspruch des Staatsdepartements gegen die mißbräuchliche Führung der amerikanischen Handelsschiffe durch fremde Handelsschiffe.

Basel, 9. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die „Baseler Nachrichten“ aus Mailand melden, führt der Rechtslehrer Zuzatti im „Corriere della Sera“ aus: Es sei zu verurteilen, wenn ein Schiff, um nicht genommen zu werden, sich einer neutralen Flagge bedient. Er könne nicht glauben, daß England so seine Handelsflotte schützen wolle.

Lyons, 10. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Dem „Nouveliste“ zufolge sind die Getreidefrachten von Amerika nach französischen Häfen von 80 Centimes für den Doppelzentner vor dem Kriegsausbruch auf über 3 Franc gestiegen. Die Anflutung des Handelskrieges durch Deutschland werde ein weiteres beträchtliches Steigen der Frachten zur Folge haben.

Die Auffassung in Dänemark.

Kopenhagen, 10. Febr. (Str. Frst.) Das Kopenhagener „Extrablatt“ schreibt, die amerikanische Erregung über die deutsche Blockadeankündigung sei natürlich, da Amerikas Handel empfindlich darunter leiden werde. Amerika habe aber keine Mittel, um den Plan zu vereiteln. Man könne den deutschen Gedankengang auch nicht von vornherein verurteilen, jedenfalls dürften die Dänen vernünftigerweise nicht in die amerikanisch-englisch-französische Entrüstung mit einstimmen. Der Krieg sei immer barbarisch, den Deutschen müsse man darin beipflichten, daß, wenn sie die Engländer auf deren Insel aushungern können, es ihre Aufgabe sei, dies zu tun. Furchtbar sei es allerdings, daß die Ausführung der Drohung ein vernichtender Schlag für alle Neutralen bedeute. Auch Dänemark werde sozusagen auf friedlichem Wege in den Krieg eingezogen. Man dürste aber nicht erwarten, daß die Deutschen in der eigenen Bedrängnis auf Leiden und Verstörungen Rücksicht nehmen, welche die Kriegspläne für Dänemark mitführen. Alles hänge von der Möglichkeit ab, die deutschen Drohungen auszuführen. Man dürste hoffen, daß sie es nicht können.

Wieder 21 Handelsschiffe überfällig.

Kopenhagen, 10. Febr. (Z. U.) Die Londoner

keinen Jüngling, daß er die Speisen nicht zu rasch, nicht zu heiß und nicht zu kalt nahm. Er versorgte Helene über den Knaben fort mit allem, was ihr Blick zu suchen schien.

Das auserlesene Diner wurde sehr rasch serviert. Die Zahl der Gäste war noch nicht groß. Für Salzburg begann die Hauptzeit erst um Ende Juni, Anfang Juli.

Zu Helenes rechter Seite saß ein hübscher, schneidig aussehender junger Mensch. Augenscheinlich ein österreichischer Offizier in Zivil. Er versuchte es, mit Helene eine Unterhaltung anzuknüpfen, aber sie war so kühl und gleichgültig, daß er bald mit enttäuschem Gesicht davon abließ und ihr nur stumm die Speisen reichte.

„Wie sie doch jeden gleich fesselt und entzückt.“ dachte Rolf. Und er mußte nicht, ob ihm bei diesem Gedanken wohl oder wehe ward.

Nach Tisch gingen sie in den wundervoll gepflegten Garten hinunter. Helene hatte den Kaffee auf einen vom Haus entfernten Platz bestellt, der von je ihr Lieblingsplatz gewesen war. Er lag auf einer kleinen, mit Efeu umzogenen Anhöhe, blühende exotische Büsche umgaben Sessel und Tisch. Zu seinen Füßen brachen auf den langen Rosenbeeten die ersten leuchten, weißen, süß duftenden Blüten auf.

Hans spielte auf den wohlgepflegten Wegen rings um den kleinen Hügel. Plötzlich hörten sie ihn einen Jubelruf ausstoßen.

„Elsie, Elsie!“ rief er laut und froh. Wenige Minuten später stand er Hand in Hand mit der kleinen Reichenhaller Freundin vor der Mutter, ganz rot im Gesicht. Seine bernsteinfarbenen Augen, die so gar nichts von Helenes Augen hatten, leuchteten.

„Das ist die Elsie Baadt, Mutti, meine allerbeste Freundin. Sie wird dir alle Tage Zykamen pflücken, und hier ist sie mit ihrer Großmutter und Fräulein, und Fräulein will mit uns spielen.“

Ein ältliches, sehr einfach gekleidetes Mädchen tauchte hinter den Kindern auf.

Frau Präsident ist mit ihren Gästen im Saal. Wenn gnädige Frau gestatten, daß Hans mit Elsie spielen darf? Ich werde awt adigeben.“

(Fortsetzung folgt.)

„News“ veröffentlicht eine zweite Liste von 21 französischen und englischen Handelsschiffen mit einem Gesamttonnagehalt von 145 060, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach den Heimathäfen.

Vernichtung eines englischen Dampfers?

London, 10. Febr. (Str. Frst.) Die Admiralität berichtet, daß am 6. Februar 9 Rettungsboote bei Rye an der Südküste von England gefunden worden sind, die die Aufschrift „Ortolo“ trugen. Man fürchtet, daß das Dampfschiff „Ortolo“ der Allgemeinen Dampfschiffahrtsgesellschaft, das am 29. Januar London verließ und am 30. Januar in Havre erwartet wurde, durch das selbe deutsche Unterseeboot in den Grund gebohrt worden sei. Das auch die „Tako Maru“ und die „Scaria“ vernichtet hat.

Der Heilige Krieg.

Die Lage in Aegypten.

Konstantinopel, 10. Februar. (Z. U.) Nach einer Meldung aus Beirut soll sich der neue Sultan von Aegypten Hussein Kamil aus Kairo nach Alexandria zurückgezogen haben, wohin sich auch die Vertreter Russlands und Frankreichs begeben hätten. Der gestern hier eingetroffene Senuffenführer Seid Ali Halil teilte mit, daß die Senuffen schon vor einiger Zeit verschiedene Orte an der ägyptischen Grenze besetzt hätten. Aus dem Sudan und der Wüste kämen immer neue Scharen Senuffis, um gegen England zu ziehen. 16jährige Knaben und 70jährige Männer zögen gegen die verhassten Engländer zu Felde. Die Senuffi würden den Kampf gegen England nicht früher aufgeben, als bis dessen Macht in Aegypten zusammengebrochen sei.

Rundgebungen über die Teuerung in England verboten.

Kopenhagen, 10. Febr. (Z. U.) Die „Daily Citizen“ in London, das Organ der englischen Arbeiterpartei, mitteilt, hat die Regierung in London sämtliche für den 13. März in 48 englischen Großstädten anberaumte Rundgebungen gegen die Teuerung verboten.

Amerikanische Offiziere in englischen Diensten?

Amsterdam, 10. Februar. (Z. U.) Wie die „Times“ aus Kanada meldet, wird zu dem 3. kanadischen Kontingent eine amerikanische Brigade gehören, die in Kanada lebenden Amerikanern gebildet und von Offizieren der Vereinigten Staaten Armee befehligt wird, die sich in die Listen eintragen und als britische Untertanen haben naturalisieren lassen. Es hatten sich genügend amerikanische Offiziere zur Verfügung gestellt, selbst um eine ganze Brigade zu bilden.

Sperrung des englischen Handels.

Rotterdam, 10. Febr. (Z. U.) Seit gestern abend 9 Uhr hat London kein einziges Telegramm mehr durchgelassen. Die Vermutung liegt nahe, daß Regierungen despekten mit Amerika das Kabel ganz in Anspruch nehmen. Eine andere Vermutung läßt die Auffassung zu, daß die Regierung den Verkehr im Zusammenhang mit den Truppen-Transporten einstellte, damit keine Nachrichten nach Deutschland gelangten.

Für den Frieden.

Konstantinopel, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der ökumenische Patriarch Germanus V. richtet in seiner Eigenschaft als geistliches Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche an alle orthodoxen und autokephalen Kirchen, also an die Synoden in Rußland, Griechenland, Rumänien, Serbien und Montenegro eine Enzyklika, in der unter Hinweis auf die Verheerungen des jetzigen Krieges der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Friede bald wieder hergestellt werden möge, und in der die betreffenden Kirchen ersucht werden, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln hieran eifrig mitzuarbeiten.

London, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Die von dem Senator Follette verfaßte Resolution, die die neutralen Nationen einlädt, sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen, wird wahrscheinlich morgen der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden. Die Resolution fordert die Vereinigten Staaten auf, so bald als möglich eine Konferenz der neutralen Nationen einzuberufen, die über die Politik zur Erhaltung des Friedens der Neutralen beraten und ihre Dienste zur Vermittlung zwischen den Kriegführenden anbieten soll. Die Resolution wird hier als außerordentlich wichtiger Schachzug betrachtet und hat Aussicht angenommen zu werden. Die Resolution schlägt vor, zukünftige Konflikte durch eine allgemeine Einschränkung der Rüstungen zu verhindern, die Verschiffung von Waffen aus einem Lande in ein anderes einzustellen und gewisse Handelsrouten zu neutralisieren.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schmeder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier

Antwerpens Auferstehung.

Obm. Am 9. Oktober vorigen Jahres ist die stärkste Festung der Welt und der zweitgrößte Hafenplatz Europas, das von dem Nimbus einer unvergleichlichen künstlerischen und hochinteressanten geschichtlichen Vergangenheit umwobene Antwerpen von der deutschen Seemacht eingenommen worden. Dadurch war nicht nur der Hauptwasserplatz Belgiens in unsere Hand gegeben, sondern mit Antwerpen brach zugleich das Königreich Belgien in sich zusammen. Die königliche Familie, die militärischen und Zivilbehörden gingen außer Landes, und mit Ausnahme des kleinen Gebietsteiles hinter der Pferfront war das ganze belgische Reich schon wenige Tage später in unserem Besitz und ist seit dieser Zeit

als deutsches Gouvernement Belgien in unserer Verwaltung.

Mit Recht haben wir denn auch den Fall Antwerpens als eines der wichtigsten Kriegsergebnisse gefeiert, und schon aus diesem Grunde ist das fernere Schicksal der alten, schönen und reichen Stadt für uns Deutsche von besonderem Interesse. Viel deutsches Blut ist in den wochenlangen Kämpfen um die Mauern der Festung geflossen. Deutsche Helden haben seinerzeit den Retheschnitt siegreich überwunden und damit die Belgier mit samt den ihnen zu Hilfe geeilten Engländer zur Räumung Antwerpens gezwungen. Und zum Zeichen, daß neben den Landtruppen auch unsere deutsche Seemehr einen hervorragenden Anteil an der Besizergreifung Antwerpens gehabt hat, weht noch heute die deutsche Reichs-Kriegsflagge auf dem Turm der altberühmten Kathedrale der Stadt.

Die Einnahme Antwerpens erschien vor allem in militärischer Hinsicht von großer Bedeutung. Von allen Seiten war die Hauptfestung Belgiens im Falle kriegerischer Verwicklungen bedroht. Aber obwohl ihre Feinde seit altersher stets nur von Norden, Westen oder Süden herangezogen waren, hatte man in den letzten Jahrzehnten bezeichnenderweise die Befestigungen Antwerpens hauptsächlich nach Osten hin ausgebaut und so zeigte sich denn auch in den Oktoberkämpfen des vorigen Jahres die fast unüberwindlich erscheinende Rethesstellung durchaus als ein gegen Deutschland gedachtes Bollwerk. Inzwischen hat die deutsche Besatzung den etwas stark zerzausten Ruhmeskranz Antwerpens als der stärksten Festung der Welt! dermaßen erneuert und verschönert, daß wir in aller Ruhe den weiteren Ereignissen dieses Weltkrieges, soweit sie die stolze Scheldepempe betreffen, entgegensehen können. Rheinländer und Mecklenburger Landsturm hält in und um Antwerpen treue Wacht auf niederdeutschem Boden und die niederdeutsche Art vom Rhein und von der Ostsee hat sich mit der niederdeutschen Art Belgiens rasch verständigt. Antwerpen bildet heute gewissermaßen den Abschluß und die Krone unserer gewaltigen neuen Seefront am englischen Kanal und an der Nordsee, und wie im Mittelalter, ist es wiederum zugleich zu einer Hochburg zähen niederdeutschen Sinnes gegen englische Hinterlist und Tücke geworden.

Die Erneuerung der Stadt.

Mit der Wiederherstellung der Festung Antwerpen ist auch die Erneuerung der Stadt Hand in Hand gegangen.

Überall an den durch die Beschädigung getroffenen Häusern sind Maurer und Zimmerleute tätig. Der Brandschutt in den Straßen ist fortgeräumt worden, und neues Leben blüht in den Ruinen. In der inneren Stadt war am schlimmsten der historische Schoenmarkt getroffen worden und ferner der Groenplaats, auf dem sich das Standbild des in Antwerpen geborenen Malerfürsten Peter Paul Rubens erhebt. Der Schoenmarkt war eine der ersten Geschäftsstraßen, während der Groenplaats zahlreiche Hotels und Cafehäuser aufwies, die durch Bombenwürfe aus einem Zepelin und mehrere Granaten in Brand geraten waren. Die Feuersbrunst zog sich vom Groenplaats nach dem Schoenmarkt hinüber und legte dessen Geschäftshäuser fast ganz in Trümmer. In einem der Hotels am Groenplaats hatte bis kurz vor seiner Flucht König Albert mit seiner Familie gewohnt, da der dauernde Aufenthalt in dem königlichen Palais auf der Place de Meir den verantwortlichen Stellen nicht rätlich erschien.

Sonderbarerweise ist die Niederlegung dieses Stadtviertels den Wünschen eines großen Teiles der Antwerpener Bevölkerung ganz erwünscht gekommen. Man hatte sich in der letzten Zeit vor dem Kriege in den Stadtratssitzungen sehr lebhaft über einen an dieser Stelle beabsichtigten Straßendurchbruch gestritten, doch waren die Verhandlungen zu keinen Resultaten gekommen, weil die Laden- und Hausbesitzer unverhältnismäßig hohe Abfindungen verlangten. Da kam die Beschädigung und der große Brand, und nun wird wohl in dieser Frage sehr bald eine Einigung stattfinden. Weitere Beschädigungen durch das Bombardement hat die Stadt dann noch im Hafenviertel und vor allem in der Willendorstadt Berchem erlitten. Doch hier haben die reichen Antwerpener bereits selbst in den Beutel gegriffen, sodaß hier kaum noch etwas von den Spuren der Beschädigung zu sehen ist. Es war ein Glück für Antwerpen, daß in dem Augenblick, wo wir den Kranz der äußeren Forts erobert hatten und im Begriff waren, unsere 42-Zentimeter-Mörser auf die eigentliche Stadt zu richten, die Übergabe erfolgte.

Ungeheure Kunstschätze und Materialwerte hätten sonst daran glauben müssen, und mit einem Jubelgeschrei hätte der eigentliche Feind Antwerpens — England — die Zerstörung der Stadt begrüßt, deren mehrerberrschende Stellung ihm seit alters her schon ein Dorn im Auge war. Die vernünftigeren Antwerpener haben sich denn auch schon sehr bald nach der Beschädigung an die Wiederaufnahme von Handel und Wandel in der Stadt gemacht und noch in den letzten Tagen sind einige Tausend Bewohner über die holländische Grenze zurückgekehrt, um sich die Auferstehung Antwerpens zu Nuzen zu machen.

Wenn man bedenkt, daß Antwerpen im Augenblick unseres Einmarsches kaum 400 Bewohner aufwies gegenüber der Viertelmillion, die es im Frieden beherbergte, so kann man sich ungefähr denken, welchen Schwierigkeiten die deutsche Verwaltung im Anfang gegenüberstand. Aber im zähen Ringen um das Vertrauen der Bevölkerung ist sie schließlich doch Sieger geblieben, und es war von großem Wert, daß das niederdeutsche Element in den breiten Volksschichten überwiegt. Aber auch in den besseren Kreisen Antwerpens, die durch die gewaltigen Handelsbeziehungen der Stadt nach Hamburg und Bremen hinüber schon früher den Segen deutscher Arbeit, Ordnung und Disziplin kennen gelernt hatten, haben sich mehr und mehr in den Dienst des Gemeinwohls gestellt. Und so

beginnt das Leben in Antwerpen allmählich wieder in die alten Bahnen einzuliegen. Schwierigkeiten macht zurzeit noch die Steuerfrage, der Geldverkehr, die sich über ganz Belgien erstreckende Finanz- und Handelskrisis und die Verkehrsfrage. War doch Antwerpen u. a. mit der Hauptstadt des Landes, Brüssel, in Friedenszeiten durch die sogenannten Blockzüge fast in einem zehnminütigen-Verkehr für die halbständigen Eisenbahnfahrten verbunden, während auch der neue, seit dem 1. Februar in Kraft getretene belgisch-deutsche Eisenbahnfahrplan nur eine ganz beschränkte Anzahl von Zügen auf dieser Strecke vorsieht. Andererseits liegt auch der Hafenverkehr, der in Friedenszeiten an Umfang dem von Hamburg kaum nachstand, zurzeit noch vollständig lahm. Das bedeutet die Arbeitslosigkeit für viele Tausende mittelständischer und Arbeiterexistenzen. Dafür sind aber in der Industrie unter deutscher Aufsicht zahlreiche Werke wieder eröffnet worden. Vor allem galt es, die überaus reiche Kriegsbeute, die wir im Oktober in Antwerpen gemacht hatten, für uns zu verwerten. Neben den etwa 500 Geschützen, einer Unmenge Munition, Massen an Armeebekleidungs-, Sanitätsmaterial und Verpflegungszügen die sofort von der Militärverwaltung übernommen wurden, fielen uns bekanntlich auch zahlreiche Kraftwagen, mehrere Millionen Kilogramm Getreide, ferner für zehn Millionen Mark Wolle, Kohlen, Mehl, Flach, Kupfer und Silber in die Hände. Das alles ist inzwischen abtransportiert und verwertet worden.

Für die Zivilbevölkerung aber ist es ein schwerer Schlag gewesen, daß die Bundesgenossen der Belgier, die Engländer, kurz vor ihrem Abzuge systematisch fast alle Lebensmitteloorräte vernichtet hatten. So sind die großen Konserverfabriken Antwerpens, von denen sich die Bevölkerung Monate hindurch hätte ernähren können, durch die Engländer eingekassiert worden, obwohl die Stadtverwaltung dagegen Einspruch erhob. Auch Mehl- und Getreidedepots sowie die Petroleum- und Benzintanks in dem Hafenviertel Hoboken, die größtenteils der amerikanischen Standard Oil-Company gehörten, sind rücksichtslos von den Engländern vernichtet worden. Inzwischen sind dem englischen Vernichtungszug gegen die Lebensmittel der Bevölkerung Werte in Höhe von etwa 200 Millionen Francs zum Opfer gefallen. Auf diese Weise sind die Antwerpener durch ihre Freunde, die Engländer, verdrängt und verkauft worden, denn daß wir die Gesamternährung Antwerpens in den gegenwärtigen Zeiten nicht übernehmen können, liegt auf der Hand. Inzwischen hat ja aber die vertriebene belgische Regierung einen Kredit von 250 Millionen Francs mit Hilfe der Engländer aufgenommen und so steht zu hoffen, daß davon ein Teil auch auf die schwer geprüfte Bevölkerung Antwerpens entfallen wird, um die Auferstehung der ehrwürdigen Handelsmetropole am Scheldestrom noch weiter zu fördern.

Paul Schmeder, Kriegsberichterstatter.

Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Deutschland.

Berlin, 10. Februar.

— (W. B. Amtlich.) Zur gestrigen Abendtafel bei den Majestäten waren geladen: der Hausminister Graf zu Eulenburg, die Generalobersten von Kessel und von Moltke und die Generale v. Höpfner und v. Löwenfeld. Es ist heute der Jahrestag des Eintritts des Kaisers in das 1. Garde-Regiments. — Der Kaiser machte heute vormittag einen Spaziergang im Tiergarten, konfertierte mit dem Reichskanzler, empfing die türkische Sondermission in Gegenwart des türkischen Votschafters und des Unterstaatssekretärs Zimmermann und hörte die militärischen Vorträge.

— Halle, 10. Febr. Der Herzog von Atenburg hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Rette zum Großkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen mit dem Bemerkten, daß er selbst diese Rette getragen habe und sie keinem Würdigeren geben könne als Hindenburg.

— Koburg, 9. Febr. (Str. Frst.) Die älteste Tochter des Fürsten Hohenlohe-Langenburg Maria Melita hat sich mit dem Prinzen Friedrich von Holstein-Glücksburg, einem Bruder der Herzogin von Sachsen-Koburg, verlobt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 9. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Gemahlin des Thronfolgers Erzherzogs Karl Franz Joseph Erzherzogin Rita, ist gestern um 10 Uhr abends in Schloßbrunn von einem Erzherzog entbunden worden. (Der am 21. Oktober 1911 mit Rita, Prinzessin von Bourbon und Parma, geschlossenen Ehe des Thronfolgers waren bisher zwei Kinder entsprossen, der am 20. November 1912 geborene Erzherzog Franz Joseph Otto und der am 3. Januar 1914 geborene Erzherzogin Adelheid.)

Amerika.

— New-York, 10. Febr. (Str. Frst.) Auf den Philippinen sind größere Unruhen ausgebrochen.

Totales.

Weilburg 11. Februar.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Gefreite J. Bertram aus Limburg, vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Unteroffizier Wilhelm Müller aus Jussingen, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 83. — Reserweist Insef Böcher aus Jussingen, beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Wehrmann Johann Schmitt aus Hausen, Kreis Limburg, im

Inf.-Regt. Nr. 87. — Heinrich Muskat aus Alsbach, bei der Feld-Masch.-Gew.-Abt. 8. In Nummer 15 der „Armee-Zeitung“ der zweiten Armee vom 6. Februar finden wir auch einen dem Weiburger Tageblatt entnommenen Artikel über „Die Lage in St. Quentin“, der aus Nummer 26 unseres Blattes vom 1. Februar in die „Armee-Zeitung“ übernommen worden ist.

Das Ersatzbataillon des Inf.-Rgt. Nr. 88 beabsichtigt, in nächster Zeit wieder einen Transport mit Liebesgaben den Regimentern 88 und 224 im Felde durchzuführen. Allen Angehörigen und Gönnern der beiden Regimenter teilt das Ersatzbataillon 88 mit, daß bis zum 15. Februar Liebesgaben aller Art, sorgfältig verpackt, in der Kaserne des Regiments (Elisabethenstraße) oder bei den Sammelstellen abgegeben werden können. Geldspenden sind an die Klassenverwaltung des Ersatzbataillons Inf.-Rgt. 88 zu senden.

Kriegsfürsorge. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns- und Handwerkskammer (Hauptgeschäftsstelle in Weimar) hat in höchst anerkennenswerter Weise eine Entscheidung getroffen, die von weittragender Bedeutung für die deutsche Kriegsfürsorge werden dürfte, indem sie eine neue Form der Beteiligung an der Gesellschaft einrichtet, deren Eigenart darin besteht, daß der Stifter für ein Jahr hinaus das Verfügungsrecht über eine vermögensmäßig große Anzahl von Verpflegungstagen in Heimen der Gesellschaft erwirbt, die er nach seinem Belieben an Feldzugsteilnehmer verteilen kann. Die Gesellschaft hat außerdem beschlossen, einen größeren Betrag an Schaffung von Freistellen für besonders bedürftige Kriegsteilnehmer bereit zu stellen. Sie ist dabei von der weitestgehenden Annahme ausgegangen, daß es unter den Kriegsteilnehmern viele Tausende geben wird, die auch nach ihrer Heilung von Wunden oder Krankheiten noch einige Jahre hindurch zur völligen Wiederherstellung ihrer körperlichen oder längeren Erholungsurlaub brauchen werden. Indem der deutsche Handel und die deutsche Industrie sich vereinigen, um den weniger gutgestellten Kriegsteilnehmern, welche an dem Kriege teilnahmen, diese Unterstützung zu geben, erfüllen sie eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber denjenigen, die für unser Vaterland und auch einem Gebote volkswirtschaftlicher Voraussetzungen, denn in dem Kampfe, den wir nach vollendetem Kriege auf wirtschaftlichem Gebiete zu schlagen haben werden, wird jede Hand, jeder Kopf von Nutzen sein. — Die Gesellschaft schon jetzt über sechs große Heime mit 750 Betten verfügt, die in den schönsten Gegenden Deutschlands, zum Teil an bekannten heilkräftigen Orten errichtet sind und den Bau weiterer 14 Heime in Aussicht genommen hat — mehrere von ihnen werden bereits begonnen werden — ist damit die Gewähr gegeben, daß einer sehr großen Zahl von Personen die Vorteile dieser Einrichtung gewährt werden können. Die deutsche Kaufmannschaft und Industrie wird es gewiß nicht daran fehlen lassen, diese Kriegsfürsorge im Interesse unseres Volkes auszubauen und zu stärken.

Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt uns: Anfertigung von Militär-Bekleidungsstücken. Auf Grund neuerer Vereinbarung werden durch das Bekleidungsamt Mainz-Castel künftig die Aufträge und Zuteilungen insgesamt an die Handwerkskammer für deren Überweisung. Von dieser empfangen die einzelnen Handwerksvereinigungen die von ihnen anzufertigenden Gegenstände. Der erste Wagon ist bereits eingetroffen und wird zurzeit verteilt. Es handelt sich um: Waffenträger, Reithosen und Reitermäntel. Diejenigen Vereinigungen, die noch Aufträge übernehmen wollen, haben sich bald hier mitzuteilen. Die Ablieferung der fertigen Stücke geschieht möglichst wöchentlich direkt an das Bekleidungsamt des 18. Armeekorps zu Mainz. Gegen dessen Anweisung erfolgt die Zahlung an die Handwerkskammer. Etwaige Vorschüsse sind der Handwerkskammer zu beantragen. Der jeweilige Vertrauensmann der Handwerkskammer, nimmt die Aufträge entgegen, verteilt sie, empfängt die fertigen Gegenstände, liefert sie ab und erhebt die Zahlung bei der Handwerkskammer. Auf Wunsch kann die Zahlung auch an den Hersteller gehen gegen entsprechende Bestätigung des Vertrauensmannes.

Zeitungsabgaben an Angehörige des Feldheeres sind vielfach bei den Aufgabepostanstalten von der Post ausgeschlossen worden, weil sie schwerer als Briefe, aber nicht frankiert sind. Ist außerdem der Postbote auf ihnen nicht angegeben, so werden die Sendungen unanbringlich. Empfänger wie Absender wünschen dann, wo die Sendungen verblieben sind, und wo nach ihrer Ansicht eingetretener Verlust der Post zur Last. Das Publikum wird deshalb im Interesse ersucht, zu beachten, daß sich im Feldverkehr die Postfreiheit nur auf Sendungen bis 20 Pf. erstreckt, daß ein Übergewicht bei portofreien Sendungen nicht zugelassen ist und daß deshalb alle Briefe bis 275 Gr. kostet das Porto 10 Pf., für noch größere Briefe bis 550 Gr. 20 Pf. Dies gilt auch für Sendungen mit Zeitungen.

Bermitteltes.

Wittau, 11. Febr. Gestern vormittag 9^{1/2} Uhr plötzlich Feuerlärm. Im nahegelegenen Hof- und beliebigen Ausflugsort „Einhaus“ standen Haus und Scheune fast gleichzeitig in Flammen. Das Haus wurde auf den untersten Stock, die Scheune gänzlich zerstört. Das Vieh konnte gerettet werden, doch wurden landwirtschaftliche Maschinen dem verheerenden Feuer zum Opfer gefallen. Heute früh ist der Brand vollständig gelöscht, immer schlagen zeitweise an verschiedenen Stellen noch Flammen empor. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht festgestellt.

Bad Homburg, 10. Febr. Die Rechnung des Kurstaats für 1914, die noch nicht endgültig abgeschlossen ist, weist einen Fehlbetrag von rund 80000 Mark auf für den der neue Etat Deckung schaffen muß. Auch die Bilanzierung dieses Etats ist nicht ohne Schwierigkeiten gewesen, da ein erheblicher Zuschuß genehmigt werden muß. Die Deckung des bei dem neuen Etat zu erwartenden Fehlbetrags, der mit 135000 Mark veranschlagt ist (einschließlich des Defizits von 1914) soll durch Aufnahme eines Darlehns aus dem Kurstaatsfonds bewirkt werden mit einer vorläufigen Annuität von 10000 Mark.

Frankfurt, 10. Febr. Der Präsident der Handelskammer, Jean Andreae-Passavant, ist heute Nachmittag gestorben. Er war geboren am 17. Oktober 1841 und wurde 1888 in die Frankfurter Handelskammer gewählt, in der er seit 1900 den Vorsitz führte.

Gotha, 10. Febr. (Str. Fkft.) Das „Gothaer Volksblatt“, das vom Reichstagsabgeordneten Vogt herausgegeben wird, ist vom Generalkommando wieder verboten worden.

München, 9. Febr. (Str. Fkft.) Die am 9. Dezember aus dem Kriegsgefangenenlager Puchheim entflohenen, am 17. Dezember in der Nähe von Lindau vor einer Grenzschutzwache wieder festgenommenen französischen Kriegsgefangenen Korporal Leon Fossej und Soldat Louis Gron wurden vom Kriegsgericht zu 9 und 8 Mon. Gefängnis verurteilt.

Allerlei.

Der Sturmangriff bei Craonne. (Aus einem Feldpostbriefe.) Sie haben gekämpft wie die Löwen, davon habe ich mich persönlich überzeugt. Der Sturm war auf den 25. Januar, 4 Uhr nachmittags, angelegt. Am Vormittag des 25. ging ich nochmals unsere ganze Stellung ab. Mit manchen Gruppen knüpfte ich ein Gespräch an und erkundigte mich nach dem Sturme. Die Vorbereitungen waren ihnen natürlich nicht entgangen, trotz strenger Geheimhaltung ahnten sie, was bevorstand. Sie schienen den Augenblick nicht erwarten zu können, eine freudige Erregung war in ihren Mienen zu erkennen. Auf meine Frage: „Wann geht's los?“, meinte ein Sachse gelassen: „Es, so kurz nach dem Kaffee.“ Und wem's vergönnt war, zu sehen, wie die wackeren Truppen plötzlich gleichzeitig auf der ganzen Linie ihre vorzügliche Deckung preisgaben, die lange freie Strecke trotz feindlichen Geschosshagels zurücklegten, und den Gegner aus seiner Stellung vertrieben, dem schlug das Herz höher; er mußte sich sagen: „Solche Truppen können nicht besiegt werden.“ Außer der sächsischen Infanterie durften sich auch nicht unbeträchtliche Teile preussischer Infanterie und fast ausschließlich preussische Pioniere in großer Zahl mit den Sachsen in die Vorarbeiten teilen. Die preussischen Pioniere waren auf der ganzen Angriffsfront der Sachsen verteilt. Es erscheint nicht mehr als gerecht, wenn wir auch ihrer gedenken, deren wir das Gelingen des Sturmes zum guten Teile mit zu verdanken haben, die der Infanterie die Wege bahnten, ihr voranströmten und dann, in feindlicher Stellung angekommen, mit Handgranaten, Brandröhren, Kreuzhaden und Spaten ebenso geschickt umzugehen verstanden wie mit Gewehr. Schon Tage vorher begannen ihre Vorbereitungen. Tag und Nacht waren sie tätig gewesen; und als der ersehnte Augenblick des Sturmes gekommen war, da waren sie es, die jeder Sturmkolonne voranleiteten. Sie waren es, die nach monatelanger Defensive, als die ersten die Deckung verlassen durften, um den hartnäckigen Feind davonzutreiben. Und mit aller Energie haben sie das besorgt! Es war ein schönes Bild, das glatte Zusammenarbeiten der beiden Truppengattungen, Infanterie und Pioniere, vor und während des Sturmes beobachtet zu können, und nicht in letzter Linie ist diesem Zusammenarbeiten der Erfolg zu verdanken. (Str. Bln.)

Der Deutsche Reichstag und der Weltkrieg 1914/15. Verhandlungsniederschriften der historischen denkwürdigen Reichstags-Sitzungen vom 4. August und 2. Dezember 1914 (nach den amtlichen Stenogrammen). Das ist der Titel einer mit Beginn des neuen Jahres von der Verlags-Buchhandlung Kern & Wirner in Frankfurt a. M. herausgegebenen Schrift (Preis 60 Pfg.). — Auf Altdruckpapier in mustergültiger Druckausführung, bietet das 24 Quartseiten umfassende Werkchen ein getreues Spiegelbild der für uns Deutsche unvergeßlichen Kriegssitzungen des Reichstages. Kein anderes Land der Welt dürfte in der machstrophenden Einigkeit der Volkvertretung so darstehen, als wie unser Vaterland; aller Parteihader wich in dem einen Gedanken: „Wir wehren uns, Eimer für Alle, Alle für Einen.“ — Es war deshalb ein glücklicher Gedanke der Verlags-Buchhandlung, die in diesen denkwürdigen Sitzungen gehaltenen Reden in einem Bändchen zu vereinigen und als „Denkschrift für das Deutsche Volk“ herauszugeben. — In keiner deutschen Familie sollte dies Werkchen fehlen als eine sichte Erinnerung an Deutschlands größte Tage. Der Preis von 60 Pfg. für das Werkchen ist so billig, daß Jedermann sich das selbe anschaffen sollte, umso mehr, als der Verlag einen Teil des Reinerlöses für Kriegsfürsorge-Zwecke des Roten Kreuzes bestimmt hat. Zu beziehen durch H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Rassauer im Felde.

Den Briefen unseres als Kriegsfreiwilliger im Felde stehenden Schriftleiters entnehmen wir weiterhin folgendes: (Schluß.)
B., 21. 1. 1915. Seit meinem letzten Brief habe ich neben dem regelmäßigen Dienst als da sind: Kartoffelschälen, Waffereinigen, Kleider- und Schuhappell, Reinigen der Bahnen und Wagen, Postensetzen, Verwundeten hieven usw. auch manch anderes Schönes und weniger Schönes erlebt. Seit etwa 14 Tagen hatte ich immer Zahnschmerzen und rheumatisches Reifsen nebst Husten,

nachts Fieber und wenig Schlaf. Das verschlimmerte sich am 14. so, daß ich Atemnot und Herzbellemmung hatte, was es mir unmöglich machte, beim Verwundetenholen mit auszurücken, da mir schon beim leeren Gehen der Atem verjagte. Ich schluckte also Aspirin, um in Schweiß zu geraten. So konnte ich auch leider den Großherzog von Baden nicht sehen, der am 15. mit Gefolge in 4 Autos ankam und Truppen besichtigte. Als Gemahl unserer „Prinzessin Hilda“ hätte ich ihn gern gesehen. Der Fürst begab sich von unserem Quartier aus weiter vor zur Linie und ich hörte später noch manch begeisterten Ausdruck von seinen Landeskindern. An demselben Tag erhielt ich nachmittags den Besuch des Dr. H., der als Artillerist in unserer Nähe steht. Das hat mich riesig gefreut, er sieht geradezu vorzüglich aus, weit besser, als zu Hause. Vom 17. zum 18. hatte ich Schonung und besuchte daher einen Oberleutnant aus D. bei seinem Regiment, das in Ruhstellung lag; mit diesem habe ich mich während des Feldzuges angestanden. Hier wurde ich sehr gut und freundlich aufgenommen. Es lag ein Faß Bier auf, von dem ich vier Glas trank. Abends gabs Braten und Kartoffeln und dann starken Brog. Ein Lager in einem wirklichen Bett war ein Hochgenuß und förderte durch gehörigen Schweiß mein Gesundwerden. Ich hatte den Leuten etwa 50 Zigarren und 100 Zigaretten und dem Offizier Wördes Werke mitgebracht als Weihnachtsgabe. Zum Frühstück schlammte ich in Milchlässe, Käse und Eiern. Unerhört! Obwohl ich noch heftigen Husten habe, trat ich am 18. nachmittags wieder den Dienst an, der nun in gewohnter Weise verläuft. Am 19. rückten wir mittags zum Beerdenigen aus. Wir erhielten feindliches Granat- und Infanteriefeuer, passierten einen Beobachtungsposten der Artillerie und gelangten dann zwischen Bataillonsstellung und Schützengruppe an zerstörte Bauerngehöfte. In einem derselben hörten wir lautes Schnarchen. Wir denken, es seien Soldaten. Vorsichtig wird die „Elektrische“ im Innern angebracht, denn sowie nur ein Lichtschimmer durch eine Mauerreize fällt, gibts feindliches Feuer. Da fanden wir fünf großer Säue mit stattlich gerundeter Taille sorgenlos bei einander schlafend. Dann gings weiter im Sumpf zu den Schützengräben. Da sitzt scheinbar ein Soldat friedlich beim Apfelessen. Das Messer und ein Stück Apfel in den Händen, ein Stück zwischen den Zähnen, so hat ihn der Tod ereilt; der andere ist gerade eine Krübe, beide in der Stellung, wie der rauhe Schmitter sie weggerafft. Im Dunkeln und im Wasser stehend arbeiten wir, unsere tapferen Helden sollen doch ihr ehliches Grab haben. Danach gings zurück, nahmen noch einen Verwundeten mit. Da wir keine Tragriemen mit hatten, so gestaltete sich der weite Weg durch Schlamm und Wasser bis an die Hüften öfter recht schwierig, doch gelangten wir glücklich alle heim. Am 21. führte ich zum erstenmal als Korporalstellvertreter die Leute. Denselben Abend war bei der Post ein Paket unsers Nachbarn K. mit Wurst und Speck, von dem ich die Hälfte an Verwundete abgab. Daß man an mich gedacht hat, freut mich riesig. Sonst geht es soweit gut. . . .

Letzte Nachrichten.

Wien, 11. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 10. Februar mittags. Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert, die Kämpfe in den Karpaten dauern an. Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen. Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Haag, 11. Febr. (Z. U.) In Rom sollen, wie ein Reuter-Telegramm von dort berichtet, Besprechungen zwischen Neutralen Staaten über ihre Stellungnahme zur deutschen Blockade der englischen Küste stattgefunden haben. Unter den Vertretern der Neutralen sei die Auffassung vorherrschend gewesen, daß ein Protest gegen die deutschen Maßnahmen notwendig sei, jedoch sei kein endgültiger Beschluß darüber gefaßt worden. Ebenso wenig sei eine Übereinstimmung darüber erzielt worden, ob jede Macht für sich protestieren soll oder ob alle Beteiligten eine gemeinsame Note an Deutschland richten sollen.

Haag, 11. Febr. (Z. U.) Hier aus London eingetroffene holländische Reisende berichten, daß in englischen Marinereisen allerlei Gerüchte über große Vorbereitungen der englischen Admiralität für den am 18. Febr. beginnenden Unterseebootkrieg umlaufen. Es heißt, daß vor den Häfen von Middleborough, Hull, Yarmouth, vor der Themsemündung und Liverpool je eine besondere Division Torpedobootzerstörer zu einem beständigen Kreuzerdienst aufgestellt werden. Für die irische See und den Kanal sind je zwei Zerstörer-Divisionen vorgesehen während längs der holländischen Küste ein Kreuzergeschwader Sicherheitsdienst versehen soll. Insgesamt seien über 100 Torpedoboote und Zerstörer für den ständigen Aufklärungsdienst bestimmt worden.

Rotterdam, 11. Febr. (Z. U.) Anlässlich des angekündigten Unterseebootkrieges treffen die Rotterdamer Reedereien jetzt schon Vorsichtsmaßnahmen. Die Holland-Amerika-Linie läßt ihre Passagier- und Frachtdampfer an Bord und Steuerbord mit dem Namen in riesigen Buchstaben bemalen. Aber dem Deck werden große Schilder mit dem Namen des Schiffes und dem Namen des Hafens, wo es beheimatet ist, angebracht. Diese Schilder werden nachts beleuchtet. Die Dampfer „Rotterdam“ und „Botterdam“ werden am Sonnabend mit jenem Kennzeichen von hier abfahren. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft traf ähnliche Maßnahmen und läßt überdies die Dampfer mit einem Bande in den nationalen Farben, das um das ganze Schiff herumläuft, bemalen. Jede Farbe hat die Breite einer Platte. Die Directionen anderer Gesellschaften versehen ihre Schiffe mit ähnlichen Kennzeichen.

Stockholm, 11. Febr. (Z. U.) Anlässlich des englischen Mißbrauches der neutralen Flagge und der dadurch für die neutralen Schiffe bestehenden Gefahren beschloß die Reederei Svithied ihre sämtlichen Schiffe für die deutschen Unterseeboote dadurch kenntlich zu machen, daß sie den Rumpf mit auffallenden Farben übermalen läßt und in blaue und gelbe Felder einteilt. Andere schwedische Reedereien werden diesem Beispiele folgen, wieder andere zeigen sich skeptisch und erklären, daß England, welches sich nicht scheue, die neutrale Flagge zu mißbrauchen, sich auch nicht scheuen werde dem Beispiele Schwedens zu folgen und seine eigenen Schiffe ebenfalls übermalen zu lassen.

Rom, 11. Febr. (Str. Frst.) Einem Gerücht aus Athen zufolge sind auf den Militärgouverneur von Aegypten, General Maxwell, auf der Straße fünf Schiffe abgegeben, der General soll verwundet, sein Adjutant, der neben ihm im Wagen saß, getötet worden sein. Der Täter soll ein indischer Soldat sein.

Petersburg, 11. Febr. (Z. U.) Die offiziöse Telegrophentageblatt stellt den Abschluß eines Abkommens zwischen Bulgarien und Rumänien in baldige Aussicht. Die „Nowoje Wremja“ bemerkt dazu die öffentliche Meinung in Bukarest neige zur Abtretung von Gebieten an Bulgarien und somit der Herzenswunsch der Sofioter Regierung in Erfüllung gehen. Das Blatt erblickt in dem Abkommen die nötige Vorbedingung für Rumänien, in den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn einzutreten.

Peking, 11. Februar. (Z. U.) Nach Ansicht aller informierten Kreise steht China am Vorabend sehr ernster Ereignisse. Die Erregung der Bevölkerung über die japanischen Forderungen ist stets im Wachsen begriffen. In den verschiedenen größten Städten des Landes wurden stürmische Protestversammlungen abgehalten. Die Regierung Yuanschitais befindet sich in schwierigster Lage. Nimmt sie die Forderungen Japans an, so bricht zweifellos in ganz Nordchina eine Revolution aus. Weist sie die Forderungen ab, so erhalten die aufreißerischen Elemente in Südjina von neuem japanische Gelder und erregen wieder schwere Unruhen, wenn nicht gar Japan selbst zu Gewaltmaßregeln übergeht. Die Bewachung Yuanschitais ist strenger geworden, da man Anschläge auf sein Leben befürchtet. Es ist fast unmöglich, Zutritt zu ihm zu erlangen. Der japanische Geschäftsträger in Peking, der nach Tokio gereist war, um Instruktionen zu holen, ist zurückgekehrt. Man erwartet für die nächsten Tage eine entscheidende Wendung.

Verlustlisten

Nr. 143, 144 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Reservist Robert Karl Opel aus Staffel gef., Ersatz-Reservist Wilhelm Brendel aus Schmitten l., August Reffel aus Todtenberg, Westerwald, l.

Infanterie-Regiment Nr. 144.
Musketier Wilhelm Schwarz aus Steinsberg, Unterlahnkreis, l., Gefreiter Johann Kaiser aus Hahn, Kreis Westerburg schwerw.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Freitag, den 12. Februar.
Weist wolkig und trübe, noch einzelne Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab!

Bekanntmachung.

Gesucht zum 1. März d. J. eine Bürohilfe, die im Maschinenschreiber bewandert ist.
Schriftliche Bewerbungen unter Angabe der geforderten monatlichen Vergütung nimmt bis zum 20. ds. Mts. entgegen.

Weilburg, den 10. Februar 1915.
Der Magistrat.

Dank eines Unteroffiziers an seinen Schulkameraden.

Als ich kam vom Schützengraben, fand ich vor viel schöne Gaben, Drunter auch von Dir mein Freund Bracht die Post mir Gaben heut.

Auch ein schöner Brief und Rärtlein Stellte sich dabei gleich ein, Freute mich darob gar sehr, Weil's vom Schulkamerad rührt her.

Voll Zigarren und Zigarretten, Lies ich welche gut mir schmecken; Diese sind bei uns willkommen, Denn sie helfen vorwärts kommen.

Hier bei uns im tiefen Schlamm, Muß man immer machen Dampf, Wenn man nicht will stecken bleiben Und an Rheumatismus leiden.

Dankend will ich jetzt nun schließen Dich und deine Lieben grüßen. Auf Frieden wartend, hoffnungreich, Hier in Frankreich an dem Teich.

Dein Freund F.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode unseres innigstgeliebten Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters und Schwagers

Gastwirt

Heinrich Krombach

sowie dem Gesang- und Kriegerverein für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und Herrn Pfarrer Meckel für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Drommershausen, den 10. Februar 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 31. Januar im Schützengraben unser lieber unvergesslicher Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Hornist Heinrich Paul

Reserve-Inf.-Regt. 87/8

Inhaber des Eisernen Kreuzes

Dies zeigen schmerzerfüllt an

im Namen der trauernden Familie:

Anna Paul geb. Haak
und Kinder Anna u. Hermann
Phil. Heinrich Paul.

Hirschhausen, 10. Febr. 1915.

Ravensteins deutsche Kriegskarten

Belgien und angrenzendes Frankreich von der Nordseeküste bis zur Sommernündung

Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen.

Polen nördliche Hälfte, gegen Posen und Westpreußen.

Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Oesterreich

Ost-Frankreich mit Umgegend - Karte von Paris.

Umgegend von Paris (50 Pfg.)

Elsass-Lothringen mit angrenzendem Frankreich

Preis Mk. 1.—

Die beliebte Ausgabe östlich und westlicher Kriegsschauplatz getrennt, mit Fähnchen a 40 Pfg.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Holzversteigerung.

Nächsten Samstag den 13. Februar ds. Jds., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald Hahn Distrikt 25 nachstehendes Holz zur Versteigerung:

702 Rm Buchen-Scheit und Knüppelholz,
8200 Buchen-Wellen.

Weinbach, den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Die „Vossische Zeitung“

ist im Einzelverkauf, die Nr. 10 Pfg., täglich 2 mal hier zu haben, die Morgenausgabe abends gegen 8 Uhr und die Abendausgabe folgenden morgen 10 Uhr. Wie in den großen Tagen 1813/14 und 1870/71 ist die „Vossische Zeitung“ auch heute eine getreue Chronik der Schlachten und Ereignissen auf allen Kriegsschauplätzen. Sie bringt Donnerstags und Sonntags eine illustrierte Gratis-Beilage „Zeitbilder“.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Neu!

Banknotentasche

„IDEAL“

Ideale u. praktische Unterbringung des Papier-Geldes

Handhabung einfach! Wirkung verblüffend

Preis 1.20 M. — Vorrätig in

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Holzversteigerung.

Samstag den 13. Februar, vormittags 10 Uhr ab, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt 25 folgende Holz zur Versteigerung:

993 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel,
5030 Buchen-Wellen,
46 Rm. Reiserknüppel.

Hirschhausen, den 8. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Gesangbücher

empfehlenswert in reicher Auswahl und Preislage

mit 10 Prozent Ermässigung

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H., Weilburg.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank

Diese Mahnung wird vielfach nicht verstanden. Die Reichsbank regelt den Geldverkehr und diesem Zweck das Privilegium, Papiergeld auszugeben. Sie muß aber als Sicherheit für dieses Papiergeld ein Drittel in Gold und zwei Drittel in anderen Sicherheiten hinterlegen. Je mehr Gold sie hinterlegen, desto besser kann sie den Verkehr regeln.

Es ist für jeden patriotischen Deutschen eine Pflicht zu helfen, daß unsere mustergültigen Verhältnisse als Grundlage für unser Wirtschaftswesen im Kriege ungestört erhalten bleiben.

Denn muß jeder soviel Gold hergeben, wie er kann. Die Reichsbank tauscht vollwertiges Papiergeld um und hat, wo sie es braucht, es zu bringen.

die Post

mit dem Umtausch beauftragt. Wer bis jetzt noch ungetauscht hat, weil er nicht wußte, um was es geht, sollte nicht zögern, sein Gold sofort zu bringen.

Zum Einpacken der Feldpatente empfehlen wir

Oeltuch

Daselbe ist wasserdicht und reißt nicht. H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.